



Kindertagesstätte

Kümmelkrümel

Konzeption



Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis / Impressum	Seite
Leitbild des Omse e.V.	1
01. Unsere Kita	2
02. Unsere pädagogischen Grundsätze	
2.1 Grundhaltung	5
2.2 Themen der Kinder aufgreifen	5
2.3 Pädagogische Impulse zur Herausforderung	6
2.4 Bewusste Einbeziehung des sozialen Umfeldes der Kinder	7
03. So gestalten wir Übergänge	
3.1 Aufnahme- und Eingewöhnungskonzept	8
3.2 Übergang in die Schule	9
04. So setzen wir den Sächsischen Bildungsplan um	
• Somatische Bildung	10
• Mathematische Bildung	12
• Soziale Bildung	14
• Ästhetische Bildung	16
• Kommunikative Bildung	18
• Naturwissenschaftliche Bildung	20
05. Dieser pädagogischen Methodik bedienen wir uns	
5.1 Offenheit	22
5.2 Gestaltung von Innen- und Außenräumen	23
5.3 Entwicklungsdokumentation und Elterngespräche	23
5.4 Das Spiel	25
5.5 Tagesablauf	28
08. Welche Rituale pflegen wir?	29
06. Zusammenarbeit mit den Eltern	29
07. Verpflegung	32
9. Kinderschutz	33
10. Beteiligung	34
11. Qualitätssicherung	35
12. Inklusion	36
13. Hundgestützte Pädagogik	38

Impressum

Träger: Omse e. V. | Espenstr. 5 | 01169 Dresden
Kindertagesstätte „Kümmelkrümel“ Freiheit 3 | 1157 Dresden | Tel: 0351. 421 03 92
kuemmelkruemel@omse-ev.de
<https://kuemmelkruemel.de/>
verantwortliche Mitarbeiterinnen: Katrin Otto

Mitarbeit an der Konzeption: Omse e.V.
Dresden, September 2014 | Überarbeitung, Februar 2023

Leitbild des Omse e.V.



anstiften - bewegen - ermutigen - entfalten - annehmen

Der Omse e.V. ist Träger bildender und kultureller Einrichtungen sowie Veranstalter und Anstifter von Projekten in den Bereichen Bildung, Kultur, Alltagsbewältigung, Freizeitgestaltung, Ökologie, Energie und Stadt(teil)entwicklung.

Der Verein entstand aus der Beschäftigung mit alten Handwerken und dem Ziel, eine soziokulturelle und ökologisch orientierte Begegnungs- und Bildungsstätte für Menschen unterschiedlichen Alters zu betreiben.

Alle, die im Omse e.V. wirken, setzen sich für eine Gesellschaft ein, die die Potentiale der Menschen als wichtigste Ressource anerkennt und diese zur Grundlage ihrer Entwicklung macht. Dazu gehört es, Menschen zu ermutigen, ihre Individualität zu entfalten und Vielfalt als Bereicherung wahrzunehmen.

Für die ganzheitliche Bildung von Kindern und Jugendlichen haben wir Omse-übergreifende pädagogische Leitlinien vereinbart.

Wir bieten darüber hinaus soziokulturelle Anregungen und Räume an, in denen sich Besucher*innen einbringen und entfalten können.

Unsere Leistungsangebote verbindet der Anspruch, für alle Altersgruppen offen zu sein, stadtteilbezogen zu wirken und Wert auf Nachhaltigkeit zu legen.



Die Lobby von Kindern, Jugendlichen und deren Familien stärken wir durch unser Engagement in Dachverbänden und Netzwerken lokaler und globaler Partner sowie durch Austausch zwischen Praxis und Wissenschaft.



Wir pflegen einen wertschätzenden Austausch. Darunter verstehen wir, auf Menschen zuzugehen und ihre Äußerungen ernst zu nehmen, indem wir uns auf unser Gegenüber einlassen und uns Offenheit sowie Neugier bewahren.

Uns ist bewusst, dass es verschiedene – durchaus auch gegensätzliche - Perspektiven gibt. Konflikte lösen wir im Dialog.

Jedoch distanzieren wir uns klar von fremdenfeindlichen und rassistischen Haltungen und diskriminierenden Äußerungen.

Wir sehen unsere Verantwortung in der Reflexion von Konflikten im pädagogischen wie organisatorischen Alltag und in der Suche nach konstruktiven Lösungen.

Wir begreifen Erfolg und Fehler als Impuls für die Entwicklung unseres fachlichen Wissens und Handelns.

Im Ringen um humanistische Werte als Basis für ein friedvolles Miteinander sind für uns Achtung, Toleranz, Respekt, Mitgefühl und das Recht auf freie Meinungsäußerung handlungsleitend. Mit all seinen Aktivitäten strebt der Verein das Ziel an, Lebensqualität und Gemeinwohl zu verbessern.

Wir sind davon überzeugt, dass jede*r bei uns etwas konkret bewegen kann.



1. Unsere Kita

Unser Kindergarten ist ein kleines gemütliches Haus in Omsewitz für 46 neugierige Kinder, im Alter zwischen 2,9 Jahren bis zum Schuleintritt. Sechs hochmotivierte, erfahrene Pädagog*innen, eine Küchenfee, welche uns nicht nur das in der „Kinderküche Dresden“ zubereitete Essen serviert, sondern uns auch auf Ausflügen, bei der Durchführung von Back- und Kochprojekten mit den Kindern und als Haushalthilfe begleitet, ein*e kinderfreundliche*r und handwerklich begabte*r Freiwillige*r sowie Studierende der EHS (Bildung und Erziehung in der Kindheit) oder Praktikant*innen in der Erzieherausbildung begleiten die Kinder im Kita-Alltag. Eine weitere Besonderheit unseres Hauses ist der erlebnispädagogisch selbstgestaltete, idyllische Garten.

Nach dem ersten Kontakt können uns interessierte Familien an einem regelmäßig stattfindenden Informationsnachmittag besuchen. Außerdem trifft sich in der Mitte des Jahres eine Krabbelgruppe. Hier können Kinder und ihre Mütter/Väter schon einmal in den Kita-Alltag hinein schnuppern. Die jeweiligen Termine sind auf der Homepage zu finden. (<https://kuemmelkruemel.de/veranstaltungen-termine>)

Nach erfolgreichem Abschluss des Betreuungsvertrages beginnt die Eingewöhnung des Kindes, wobei der Aufbau einer engen Bindung an die/den Erzieher*in im Vordergrund steht. Nur so kann sich das Kind während seiner Kindergartenzeit entspannt entwickeln, lernen und engagiert handeln. Mit dem Betreiben unseres Kindergartens hat der Omse e.V. eine staatliche Aufgabe von der Stadt Dresden übernommen, d.h. das Sächsische Kita-Gesetz und deren Verordnungen sowie Vereinbarungen mit dem Eigenbetrieb Kindertagesstätten Dresden stellen den vorgegebenen Rahmen, in dem wir uns bewegen. Unser Kindergarten ist damit die vielleicht erste Institution, die die Kinder, die zu uns kommen, kennen lernen.

Die Grundsätze unserer Arbeit orientieren sich am Sächsischen Bildungsplan und am Kita-Rahmenkonzept des Omse e.V. Da sind auf der einen Seite feste Konstanten, wie zum Bsp.: Lernorte im Haus und im Garten, unser Team, unsere Regeln und Grundsätze sowie regelmäßige Abläufe innerhalb des Tages, der Woche und des Jahres. Auf der anderen Seite orientieren wir uns an der offenen Arbeit, greifen die Themen der Kinder auf, regen sie an, kreativ und selbstbestimmt ihre Zeit bei uns zu erleben und zu gestalten und ihre sozialen Erfahrungen zu sammeln. Die Erzieher*innen begleiten die Kinder beobachtend, dokumentieren ihre Lernfortschritte in Portfolios, schreiben Bildungs- und Lerngeschichten und führen regelmäßige Entwicklungsgespräche mit den Eltern.

Dadurch ermöglichen wir eine bestmögliche Entwicklung des einzelnen Kindes sowie der Kindergemeinschaft, die nicht zuletzt auch durch eine sehr gute Tandemarbeit zwischen Elternhaus und Erzieher*innen-Team gefördert wird.



2. Unsere pädagogischen Grundsätze

2.1 Grundhaltung

Wir verstehen uns als Partner und Begleiter der Kinder auf ihrem Weg, die Welt zu begreifen und zu erobern. Wir schaffen den Rahmen für die Betätigung und Entwicklung der Kinder, beobachten und helfen behutsam über „Schwellen“ hinweg. Wir geben den Kindern die Möglichkeit der eigenen Erfahrungen und Betätigung, und begleiten sie auf ihren Forschungsreisen. Unsere Grundhaltung ist geprägt von Wertschätzung, Achtung und Anerkennung der Kinder. Wir fördern das Selbstbewusstsein, die Selbstwahrnehmung und die Selbständigkeit der Kinder.

In der Welt des „höher-schneller-weiter“ wollen wir ein Ort der Entschleunigung und des Besinnens auf die eigenen Stärken und Schwächen sein. Wir leben eine Pädagogik der Nachhaltigkeit. Dazu gehört das kritische Hinterfragen unseres gemeinsamen Lebens in der Kita. Wir wollen den Kindern dadurch eine Orientierung bieten, wie nachhaltiges Leben im Alltag umsetzbar ist. Dazu gehören der vernünftige Umgang mit Ressourcen und ein umweltverträgliches Verhalten ALLER Kita-Beteiligten. Wir bieten durch unseren Anbieter Essen aus ökologisch erzeugten Nahrungsmitteln. Wir verwenden ökologisch hergestelltes Spielmaterial und Arbeitsmittel und gehen sorgsam mit Energie und Wasser um. Wir achten auf unser Verhalten und versuchen wachsam zu sein und durch eigenen Antrieb positive Veränderungen zu schaffen. Wir sind jeden Tag in der Natur und vermitteln auf verschiedene Art und Weise Wertschätzung und Achtsamkeit.



2.2 Themen der Kinder aufgreifen

Wir sind der Auffassung, dass Kinder den ganzen Tag über lernen – zu Hause, in der Kita, mit Freunden – überall und zu jederzeit. Beim Ankommen in der Kita betreten die Kinder einen neuen und möglicherweise zum ersten Mal einen institutionalisierten Lernort. Auch wenn das Zusammenleben in der Kita anders gestaltet ist als die Kinder es von zu Hause gewöhnt sind, steht das Ermöglichen und Unterstützen der Selbsttätigkeit der Kinder als pädagogisches Prinzip im Vordergrund.

Warum greifen wir die Themen der Kinder auf?

Aus unseren langjährigen Erfahrungen in der pädagogischen Arbeit wissen wir, dass Kinder viel und nachhaltig lernen, wenn sie mit Leidenschaft/mit Begeisterung dabei sind. Das Spiel der Kinder ist die wichtigste Tätigkeit, um ihre Themen zu erkennen. Der Neurobiologe Prof. Gerald Hüther drückt es wissenschaftlich folgendermaßen aus:

„Jeder kleine Sturm der Begeisterung führt gewissermaßen dazu, dass im Hirn ein selbsterzeugtes Doping abläuft. So werden all jene Stoffe produziert, die für alle Wachstums- und Umbauprozesse von neuronalen Netzwerken gebraucht werden. So einfach ist das: Das Gehirn entwickelt sich so, wie und wofür es mit Begeisterung benutzt wird.“

Wie greifen wir die Themen der Kinder auf?

a) durch Beobachtung

Wir beobachten die Kinder im gesamten Tagesverlauf. Daran anknüpfend finden unter den Erzieher*innen Fallberatungen (jede Woche für 2 bis 4 Kinder) statt in deren Ergebnis die Themen des einzelnen Kindes herausgefiltert werden. Ausgehend von den herausgefilterten Themen wird entschieden, welche Materialien, Experimente, Projekte an die Themen der Kinder anknüpfend „angeboten“ werden sollten. Zu ganz persönlichen individuellen Themen der Kinder werden die Kinder einzeln angesprochen und mit ihnen gemeinsam geplant und reflektiert, wie sie an ihrem persönlichen Thema arbeiten können.



Beobachten



Planen

b) durch spontane Fragen

Fragen der Kinder, die sie im Tagesverlauf stellen, werden schriftlich festgehalten. Im Ausgang erhalten die Kinder entweder eine spontane Beantwortung oder sie nehmen ihre Frage als Rechercheauftrag mit nach Hause bzw. werden ihre Fragen in Projekte integriert.

c) durch Einbringen von traditionellen Themen in eine Gesprächsrunde

Wir bringen traditionelle Themen des Jahreskreises (z.B. Fasching, Ostern, Kindertag, Advent, Weihnachten etc.) in eine „Kinderkonferenz“ ein und entwickeln mit den Kindern Ideen, wie das jeweilige Thema bearbeitet werden kann.

d) durch Dialog mit den Kindern

Wir sehen uns als kontinuierliche Ansprechpartner für die Kinder während des Tages, d.h. wir stehen ihnen jeder Zeit für ihre Fragen und ihren Kommunikationsbedarf zur Verfügung. Dabei geht es uns um einen wechselseitigen Austausch und der Aushandlung auf gleicher Augenhöhe (vgl. SBP, S. 68). Voraussetzung dafür ist gegenseitiges Vertrauen, Offenheit und Akzeptanz. Dies entsteht durch eine achtsame und jedem einzelnen Kind zugewandte Eingewöhnung sowie durch das Erleben des Agierens der älteren Kinder mit uns als Pädagog*innen im Kita-Alltag.

2.3 Pädagogische Impulse zur Herausforderung

Wir geben Impulse, indem wir:

- die Themen der Kinder durch Bereitstellung von Materialien, Gegenständen, herausfordernde Fragestellungen erweitern,
- die Kinder zu Themen einladen, die wir als Pädagog*innen einbringen (authentisch sein),
- pädagogische Angebote in den Kita-Alltag mit aufnehmen, die aus unserer pädagogischen Sicht wichtig erscheinen – z.B. Waldtage, Waldwochen, Vorschule, Verkehrserziehung, Exkursionen, Werkstätten und Projekte (Alltag der Kita aufbrechen – sich anders begegnen, kennen lernen),
- die Kinder in der „Vorschule“ und der Verkehrserziehung auf den Übergang in die Schule vorbereiten, d.h. die Vorschulkinder in ihren Stärken fördern (die „Großen“ bekommen eine besondere Aufmerksamkeit), mit den Eltern kommunizieren, wie weit ihr Kind auf die neue Situation vorbereitet ist bzw. was ihr Kind an Kompetenzen mit in die Schule nimmt.

2.4 Bewusste Einbeziehung des sozialen Umfeldes der Kinder

Wir beziehen das soziale Umfeld bewusst ein, in dem wir:

- den Kindern und Eltern wertschätzend und mit Achtung begegnen,
- die Kinder anregen, von zu Hause zu erzählen,
- mit den Kindern ihr Wohnumfeld erkunden (Spielplätze, Parks, Bibliothek, Verkehrsmittel, Verkehrswege, Einkaufszentren...),
- Elternhaus und Kita als zwei sich ergänzende Systeme sehen,
- Eltern in regelmäßigen Elterngesprächen an der Entwicklung ihrer Kinder teilhaben lassen,
- die Eltern praktisch an der Gestaltung des Kita-Alltages beteiligen (Eltern leisten 8 h ehrenamtliche Tätigkeit) und ihnen regelmäßig Einblicke in den pädagogischen Alltag gewähren (Dokumentation unserer Arbeit mit den Kindern).



3. So gestalten wir Übergänge

3.1 Aufnahme – und Eingewöhnungskonzept

Unser Eingewöhnungskonzept folgt dem Anspruch jedem Kind die von ihm benötigte Zeit zur Eingewöhnung zu geben, um in Begleitung einer Hauptbezugsperson eine sichere Beziehung zu seine*r/m Erzieher*in aufbauen zu können. Von dieser Basis aus kann sich das Kind der neuen Umgebung offen zuwenden, die angebotenen Lernchancen nutzen und wiederum neue Beziehungen zu Groß und Klein in der Kita aufbauen. Auch die Eltern haben durch die sanfte Eingewöhnung die Möglichkeit, langsam in die neue Lebenssituation hineinzuwachsen. Ihre Vorstellungen und Bedürfnisse, aber auch ihre Ängste werden von uns ernst genommen. Dies ist eine gute Grundlage für eine vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen uns und den Eltern.

Vorbereitungsphase

- Für interessierte Familien findet regelmäßig ein Informationsgespräch im Kindergarten statt, bei dem die Einrichtung und die Konzeption vorgestellt werden. Das Eingewöhnungskonzept und Anmeldeformulare werden ausgehändigt.
- Es besteht die Möglichkeit im Vorfeld die Krabbelgruppe zu besuchen.
- Im Januar, Februar jeden Jahres erhalten die Familien ihre verbindliche Zusage.
- Im März jeden Jahres werden im Rahmen eines weiteren Informationsnachmittages die Verträge unterzeichnet und die Familien erhalten eine Mappe mit allen Aufnahmeunterlagen. Die Eingewöhnung wird abgesprochen.

Eingewöhnung im Kindergarten

Je nach Alter des Kindes und seinem individuellen Entwicklungsstand wird der Verlauf der Eingewöhnung unterschiedlich sein – das Tempo der Eingewöhnung legt dabei das Kind fest. Grundlegend soll jedoch jedes Kind für drei Wochen die Möglichkeit bekommen, sich in Begleitung einer Bezugsperson mit seiner neuen Umgebung vertraut zu machen und eine Bindungsbeziehung zu „seine*r/m“ Erzieher*in aufzubauen. In der ersten Woche steht das Spiel und der Beziehungsaufbau zu anderen Kindern im Vordergrund. Erst danach folgen Teilnahme an Mahlzeiten und Mittagsschlaf.

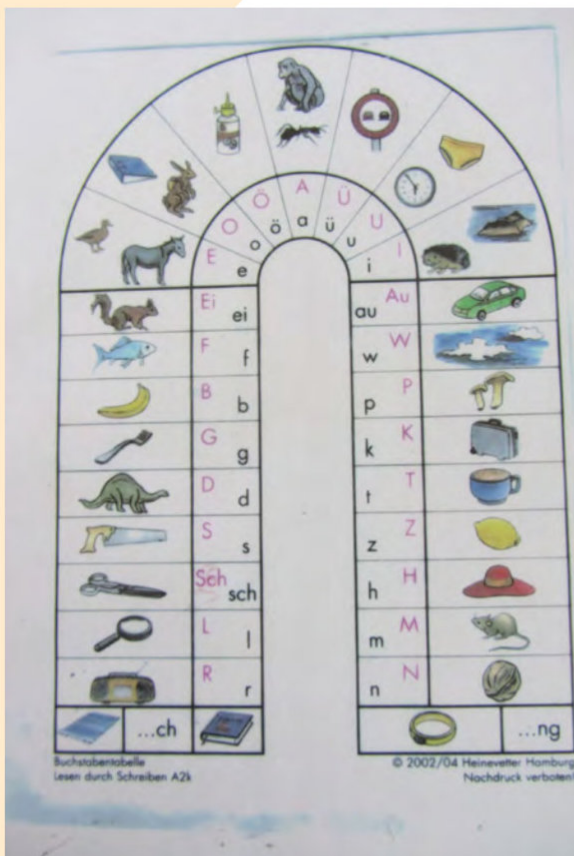
Die Trennungsphasen werden individuell Schritt für Schritt erhöht. Dabei ist es wichtig, dass die Eltern verlässlich telefonisch erreichbar und abkömmlich sind.

Ein Kuscheltier, Fotos, Lieblingsbuch oder ähnliche Dinge sowie die Übernahme einer Patenschaft eines erfahrenen Kindes (alter Kümmelkrümelhase) für ein neu aufgenommenes Kind erleichtern dem Kind das Ankommen.

3.2 Übergang in die Schule

Unter Vorschule verstehen wir die gesamte Zeit vor der Einschulung. Dennoch beinhaltet das letzte Kindergartenjahr besondere Elemente:

- Durch die Eltern, die Kinder der altersgemischten Gruppen und auch durch uns als Pädagog*innen wird der Beginn des letzten Kindergartenjahres besonders hervorgehoben.
- Die Kooperation mit der Laborschule des Omse e.V. erlaubt uns den regelmäßigen Besuch der Laborschule. Diese Besuche sind auf 4 Blockwochen im Jahr verteilt und ermöglichen das Kennenlernen der Schule und des Schulalltages.



Anlaut-Tabellen

4. Wie setzen wir den Sächsischen Bildungsplan um?

Zum Bildungsauftrag von Kindertageseinrichtungen wurde von der selbsttätigen Weltaneignung und Kompetenzentwicklung des Kindes ausgehend, Bildung als Selbstbildung definiert. (vgl. SBP). Dies entspricht auch unseren pädagogischen Grundsätzen, wie auf den vorangegangenen Seiten beschrieben.

Auf den folgenden Seiten wird anhand von Fotos dokumentiert, wie wir die einzelnen Bildungsbereiche des Sächsischen Bildungsplans umsetzen

SOMATISCHE BILDUNG



Betrifft: Gesundheit (Vereinigung körperlicher, psychischer und sozialer Aspekte)

Leitbegriff: Wohlbefinden – als Basis für jegliches Lernen

- Inhalt:**
- Wahrnehmung des Körpers (Sinne, Gefühle, Schmerz, Temperatur, Selbstbild)
 - Befriedigung basaler Grundbedürfnisse (Essen, Trinken, Schlafen, Bewegung, altersgerechte Möbel/Spielzeug, ...)
 - Balance zw. Bewegung und Ruhe
 - Bewusstsein für gesunde Ernährung
 - Umgang mit Emotionen
 - Sicherheit („alle geltenden Richtlinien und Vorgaben werden beachtet und eingehalten, siehe: Kita-Rahmengesetz, Sächsischer Bildungsplan, Hygieneplan, TÜV, Arbeits- und Gesundheitsschutz, regelmäßige Belehrungen der Kinder und Erwachsenen“)

SOMATISCHE BILDUNG - Leitbegriff: Wohlbefinden



Körper



Körper



Bewegung



Bewegung



Gesundheit



Gesundheit

MATHEMATISCHE BILDUNG



Betrifft: Es gilt, den Weg für ein mathematisches Verständnis von Zahlen wie der Null über Symmetrien oder Muster bis hin zu philosophischen Fragestellungen zu ebnen.

Leitbegriff: Ordnen

- Inhalt:**
- Entdecken von Regelmäßigkeiten
 - Entwicklung eines Zahlenverständnisses
 - Messen, Wiegen, Vergleichen
 - Geometrie
 - Fähigkeit zur räumlichen Wahrnehmung
 - Entwicklung des räumlichen Denkens
 - Sammeln zieht Ordnen nach sich.
Und Ordnen ist die Grundlage logischen Denkens.

MATHEMATISCHE BILDUNG - Leitbegriff: Ordnen



Sortieren und Klassifizieren



Muster und Reihenfolgen



Physik



Zeit | Raum und Form



Mengen



Mengen, Zahlen, Ziffern

SOZIALE BILDUNG



Betrifft: Vertrauen und Beteiligung sind Grundlage für die Entwicklung sozialer Fähigkeiten, die Ausprägung der eigenen Identität erfolgt in der Interaktion mit Anderen

Leitbegriff: Beteiligung

- Inhalt:**
- Gruppendynamische Prozesse - soziales Lernen
 - Beziehungen zwischen Kind und Kind sowie Kind und Erwachsener
 - Erfahrungen in altersgemischten Gruppen
 - Regeln
 - Konfliktlösungen
 - Rituale
 - Differenzerfahrungen
 - Demokratie

SOZIALE BILDUNG - Leitbegriff: Beteiligung



Soziales Lernen



Differenzenerfahrungen



Werte und Weltanschauungen



Demokratie



Gemeinsamkeit



Geburtstag

ÄSTHETISCHE BILDUNG



Betrifft: Balance zwischen reichhaltigem Materialangebot und sinnlicher Wahrnehmung statt Reizüberflutung

„Die Bearbeitung von sinnlicher Wahrnehmung führt zur sensorischen Integration, und diese wiederum ist Voraussetzung für das Selbstbewusstsein der Kinder und für die Anlage zum abstrakten Denken ...“ (SBP, S. 86)

Leitbegriff: Wahrnehmung

Inhalt:

- Musik – singen, tanzen, hören, experimentieren (z.B. Klangwerkstatt) inkl. Geräusche aus Alltag und Natur
- Theater bzw. Rollenspiel und Tanz
- Bildnerisches Gestalten (mit Holz, Wolle, Papier, Natur, Erde,...)

ÄSTHETISCHE BILDUNG - Leitbegriff: Wahrnehmung



Gestalten



Farben



Musik



Tanz



Theater



bildnerisches Gestalten

KOMMUNIKATIVE BILDUNG



Betrifft: Soziales Miteinander ist wesentlich an Kommunikation gebunden. Sich ausdrücken und mitteilen, anderen zuhören und sie verstehen, Botschaften senden und Symbole entschlüsseln sind unauflöslicher Bestandteil des Sozialen Lebens.

Leitbegriff: Dialog

Inhalt:

- Verbale und Nonverbale Äußerungen
- Sprache
- Gesprächskreise
- Rollenspiele
- Schrift und Medien
- Vorlesesituationen schaffen (regelmäßig)

KOMMUNIKATIVE BILDUNG - Leitbegriff: Dialog



Orientierung



Hilfe



Malen als Ausdrucksmittel



miteinander



nonverbale Kommunikation



Sprache

NATURWISSENSCHAFTLICHE BILDUNG



Betrifft: Feuer, Wasser, Erde und Luft ... Naturphänomene...
... die Fragen der Kinder hören, verstehen, ernst nehmen sowie anregen
und durch Projekte, Werkstätten, Exkursionen und „Gerätschaften“ und
gemeinsam nach Antworten suchen...

Leitbegriff: Entdecken

Inhalt:

- Natur
- Ökologie
- Technik

NATURWISSENSCHAFTLICHE BILDUNG -

Leitbegriff: Entdecken



Natur



Natur



Ökologie



Ökologie



Technik



Technik

5. Welcher pädagogischen Methodik bedienen wir uns?

5.1 Offenheit

Was bedeutet Offenheit für uns bzw. bei uns?

Nicht nur altersmäßig und räumlich offen, sondern auch kulturell, sozial...

Wo sind wir offen?

- Wir sind offen für Menschen aller Kulturen, sozialer und religiöser Herkunft,
- Wir sind offen für Kinder mit „Integrationsstatus“ (*mehr dazu unter Punkt 11*)
- Die Kinder können sich ihr Essen selber nehmen und entscheiden, was sie nehmen, was nicht und wieviel,
- Kein Kind wird zum Essen, Schlafen, zur „Teilnahme an Angeboten“ ... gezwungen,
- Die Kinder dürfen sich ihre Kleidung selbst wählen, solange es gesundheitlich nicht bedenklich ist,
- Freie Spielzeit (*mehr dazu unter Punkt 5.2.*)
- Für die Bedürfnisse, Anliegen, Fragen, Ideen, Sorgen, Eigenheiten, ... der Kinder,
- Wir sind offen für unsere Kinder innerhalb der Öffnungszeiten,
- Hin und wieder Mama-Papa-Oma-Opa-liebe Menschen-Morgenkreis,
- Beteiligung – Kinder nehmen an Entscheidungsprozessen, die sie betreffen, teil,
- Die Kinder können ihre Orte des Spielens selber wählen (verschiedene Themenbereiche; drinnen und draußen), abhängig von der personellen Situation (ab 10.30 Uhr bzw. nachmittags sind die Pädagog*innen bemüht mit allen Kindern in den Garten zu gehen),
- Die Kinder haben beim Schlafen/Ruhen oder Essen freie Platzwahl,

Wo nicht?

- Wir können keine Kinder mit körperlicher Beeinträchtigung des Bewegungsapparates aufnehmen
- Unser Kindergarten ist zu klein, um einen Treffpunkt für die Eltern /ein Elterncafé zu stellen,
- für Spielsachen von zu Hause außer Kuscheltiere, Bücher und Verkleidungen. Wir haben für diesen Punkt „Spielzeugtage“ eingeführt.

5.2 Gestaltung von Innen- und Außenräumen

Unsere Lernorte sind im Haus, im Garten und mit uns als Pädagog*innen gemeinsam im sozialen Umfeld zu finden (z.B. Wald, Zschoener Grund, Stadt etc.). Sie sind so gestaltet oder ausgesucht, dass die Kinder sich wohlfühlen und dadurch Lernen möglich ist. Die Gestaltung unserer Räume Grundhaltung, d.h. die Kinder wissen, was es gibt und wo es etwas gibt. Die Materialien sind für sie selbständig erreichbar. Zur Orientierung der Kinder arbeiten wir teilweise mit Piktogrammen. Ausgehend von den Bedürfnissen und Themen der Kinder verändern wir die Gestaltung und Nutzung der Räume. Hierbei zeichnen wir uns durch eine hohe Flexibilität aus.



Regal-Ordnung

5.3 Entwicklungsdokumentation/-reflexion und Elterngespräche

Um die Selbstbildungsprozesse unserer Kinder zu verstehen, unser pädagogisches Handeln abzuleiten und diese den Eltern transparent machen zu können, nutzen wir verschiedene Dokumentationsvarianten:

Grenzsteine der Entwicklung

Grenzsteine der Entwicklung sind Entwicklungsziele, die von den meisten Kindern bis zu einem bestimmten Alter erreicht worden sind. Sie sind klar definiert, so dass sie von Erzieher*innen und Eltern leicht verstanden, beobachtet und sicher mit „Ja“ oder „Nein“ beantwortet werden können. Die Grenzsteine bieten ein Raster zum regelmäßigen Verfolgen der kindlichen Entwicklung. Sie lenken den Blick auf wichtige Entwicklungs- und Bildungssegmente und helfen Pädagog*innen im frühkindlichen Bereich, Entwicklungsverzögerungen bei Kindern früh zu erkennen. Ergeben sich Warnhinweise hinsichtlich der Entwicklung von Kindern, thematisieren die Pädagog*innen dies im Elterngespräch und schlagen ggf. eine Entwicklungsdiagnostik vor. Die Grenzsteine der Entwicklung sind für uns einerseits Orientierung in unserem pädagogischen Planen und Handeln und andererseits auch Grundlage für die Entwicklungsgespräche mit den Eltern. In den regelmäßig stattfindenden Elterngesprächen (mind. 1 x jährlich) werden die Entwicklungsprozesse gemeinsam mit den Eltern reflektiert und Ziele für die weitere optimale Begleitung der Kinder durch ihre Eltern sowie durch uns als Pädagog*innen verabredet.

Planen mit Kindern

Heutige Kindergartenkinder gestalten, ausgehend von ihren Interessen und Tätigkeitswünschen, zunehmend ihre Lernziele und Lernwege mit. Absprachen, Planungen und Auswertungen von Prozessen und Erlebnissen der Kinder untereinander und zwischen Kindern und Pädagog*innen gehören mittlerweile zum pädagogischen Prozess in der Kita. Wir setzen daher im Kitaalltag geeignete Instrumente und Methoden ein, um mit den Kindern - und für diese auch visuell nachvollziehbar – Vorhaben zu planen, zu besprechen, auszuwerten und zu dokumentieren. Altersgerechte Entscheidungsverfahren und die Arbeit mit Mind Maps gehören beispielsweise dazu.

Bildungs- und Lerngeschichten

Beim Ansatz der Bildungs- und Lerngeschichten geht es darum, Erzählungen über die Bildungsprozesse eines Kindes anzufertigen. Im Unterschied zu standardisierten Beobachtungsverfahren wird hier ein narrativer, d.h. erzählender Zugang zu den Bildungs- und Lernprozessen der Kinder verfolgt, weil dieser das ganzheitliche Lernen besser widerspiegelt. Durch Erzählung entstandene Geschichten konzentrieren sich nicht nur auf das Kind allein, sondern berücksichtigen auch die Umgebung des Kindes, die Beziehung zwischen dem Kind und seinem Umfeld sowie die Situationen, in denen Lernprozesse stattgefunden haben. Zudem beziehen sie auch die Person der beobachtenden Erzieher*in mit ein. Es wird die Bedeutsamkeit klar, die ein Vorgang für das Kind und auch für die/den Erzieher*in hatte. Der Blick ist dabei auf den Lernprozess gerichtet: Es interessiert nicht so sehr, was die Kinder gelernt haben, sondern wie sie dies getan haben. Ziel ist es, sich den Bildungs- und Lernprozessen der Kinder durch Beobachtung und Dokumentation zu nähern und das Lernen in angemessener Weise zu unterstützen. Im Mittelpunkt des Beobachtungsverfahrens stehen die von Margaret Carr entwickelten Lerndispositionen.

Wir besprechen mit den Kindern ihre Bildungs- und Lerngeschichten, um sie auf ihren eigenen Entwicklungsprozess mitzunehmen und ihnen ein Feedback zu geben.



5.4 Das Spiel

Was ist Spiel und was bedeutet es für die Kinder?

Spiel ist keine „Spielerei“ sondern wertvolles Lernen und notwendig für die menschliche Entwicklung. Menschen spielen aus einem inneren Bedürfnis heraus. Beim Spielen ergreift der Mensch die Möglichkeit, sich intensiv mit sich selbst, seinen körperlichen, geistigen und seelischen Bedürfnissen, aber gleichermaßen mit seiner natürlichen, sozialen und kulturellen Umwelt auseinanderzusetzen.

Im Kindesalter hat das Spiel eine besonders große Bedeutung. Portmann (1976) schreibt: *„Spiel ist freier Umgang mit der Zeit, ist erfüllte Zeit; es schenkt sinnvolles Erleben jenseits aller Erhaltungswerte; es ist ein Tun mit Spannung und Lösung, ein Umgang mit einem Partner, der mit einem spielt- auch wenn dieser Partner nur der Boden ist oder die Wand, welche dem Spielenden den elastischen Ball zurückwerfen.“*

Dem Spielenden steht durch Imagination und Umdeutung, durch eigene Definitionsmöglichkeiten fast unbeschränkte Gestaltungsmöglichkeit zur Verfügung. Spiel kann an den unterschiedlichsten Orten, in fast jeder Situation und zu jeder Zeit stattfinden.

Unsere Kinder dürfen in der Spielzeit tun und lassen was sie wollen, solange sie die drei Grundregeln einhalten (sich selbst nicht verletzen, andere ebenfalls nicht und mit Einrichtungsgegenständen sorgsam umgehen), Sie dürfen entscheiden: Wo, womit, mit wem, was...

In unserem Kindergarten sind sowohl das freie Spiel als auch Angebote und Impulse für verschiedene Formen des Spiels Alltag. Pädagog*Innen setzen bewusst didaktische Materialien, Spiele etc. als Lernangebote ein, die auf Entwicklungsschritte im entsprechenden Altersbereich zielen und für das einzelne Kind Angebote darstellen, die ggf. auf Interesse stoßen und individuelle Prozesse ermöglichen. So werden Spiele, didaktische Materialien etc. als Einladung verstanden, die von den Kindern angenommen werden kann.

Wir bieten nach Möglichkeit echte Gegenstände statt Spielzeug an, gestatten den Kindern weitgehend die Umnutzung von Materialien und Gegenständen, achten bei der Auswahl von Spielzeug auf Veränderbarkeit und Flexibilität. Einerseits gibt es eine feste Zuordnung bestimmter Spielbereiche in den Räumen, im Keller und im Garten, andererseits versuchen wir diese - durch das Angebot anderer Materialien



oder den bewussten Austausch von Spielzeug - den aktuellen Themen der Kinder anzupassen oder auch Impulse zu setzen. Aber: Langeweile darf sein. Um sicherzustellen, dass o.g. Aussagen ihre Umsetzung in der Praxis finden, haben wir in unserem Team eine Spielwächter*In.

Pädagogische Beobachtung und Dokumentation ist in dieser Hinsicht der Schlüssel, Kindern Entwicklungsimpulse zur Verfügung stellen zu können, die über ein „allgemeines Angebot“ an pädagogischen Angeboten hinausgehen. Das heißt, wir Pädagog*Innen beobachten die Kinder aktiv, stehen im engen Dialog mit ihnen und passen im Rahmen unserer Möglichkeiten die räumlichen, zeitlichen und materiellen Voraussetzungen den Entwicklungsbedürfnissen der Kinder an. Über diese Prozesse gehen wir ins Gespräch mit den Eltern.



Dies stellt immer wieder neue Aufgaben an uns als PädagogInnen: Kinder individuell im Spiel begleiten und ihnen förderliche Voraussetzungen zu schaffen, Risiken abzuwägen und den Kindern anschlussfähige Herausforderungen zu stellen, auf Grund von Beobachtungen in den kollegialen Austausch zu gehen und passende Spielimpulse für die Kinder zu finden. Auch in diesem Sinne begreifen wir uns als lernendes Team.

Rolle der Pädagog*Innen

Freies Spiel ist intrinsisch motiviert. Es geht immer in jedem Gestaltungspunkt vom Spielenden aus und kann sehr befriedigend sein. Dabei muss der Sinn des Spiels Außenstehenden nicht ersichtlich sein. Freies Spiel unterscheidet sich damit wesentlich von „spielerischen“ Aufgaben oder Angeboten, die durch außenstehende Personen an den Spielenden herangetragen werden. Es wird jedoch im Alltag beeinflusst durch zeitliche, räumliche, personelle und materielle Bedingungen. Wesentliche Grundlage für intensives und befriedigendes Spiel ist das Wohlbefinden des Kindes. Aufgabe von Pädagoginnen und Eltern ist es, für förderliche Rahmenbedingungen zum Spielen zu sorgen.

„Wenn das Spiel des Kindes als eine grundlegende Haupttätigkeit seines Lebens gesehen und als solche auch eingestuft werden muss, dann ist es erforderlich, dass Kinder auch entsprechende *Spielbedingungen benötigen*, um entsprechende Entwicklungsprozesse auf- und auszubauen. Entsprechend der Beschaffenheit dieser Bedingungen wird das Spielverhalten von Kindern eher gefördert oder behindert - schlimmstenfalls unterbunden. Gleichzeitig ermöglichen oder verhindern die vorhandenen Spielbedingungen die vielfältigen Spielformen, die jede für sich ganz spezifische Lernerfahrungen initiiert und in einen weiteren Gestaltungsprozess führt. Grundsätzlich zählen zu den wesentlichen Spielbedingungen die Merkmale Zeit, Platz, Materialien, Mitspieler/innen, Entscheidungsfreiheit und Ruhe.“ (Krenz "Das Spiel ist der Beruf jedes Kindes!" *Das kindliche Spiel als Selbsterfahrungsfeld und Bildungsmittelpunkt für Kinder, Kindergartenpädagogik.de*)

Inspirationen für die Spielzeit: Projekte / Werkstätten / Exkursionen

Projekt:

- zusammen mit den Kindern nähern wir uns vorrangig einem Thema
- Projekte sind i.d.R. erwachsenenzentriert, d.h. als Erwachsene greifen wir die Themen der Kinder auf oder geben diese vor (z.B. Jahreszeitenprojekte), stellen Mittel, Materialien, Räume und Anregungen zu Verfügung
- in der Umsetzung sind die Projekte kindzentriert, d.h. die Kinder entscheiden wie und was sie mit den zur Verfügung gestellten Mitteln / Materialien / Anregungen machen
- wir begleiten als Pädagog*innen das prozessorientierte Arbeiten der Kinder, d.h. wir lassen den Ausgang des jeweiligen Projektes offen
- die Projekte können, wenn die Kinder begeistert und inspiriert sind ggf. in eine Werkstatt münden.



Eisprojekt

Werkstatt:

Die Kinder können ihre Themen selbst bearbeiten. Als Erwachsene wirken wir begleitend und unterstützend, greifen nicht ein (außer bei Gefahr in Verzug).

Werkstätten sind damit kindzentrierte Aktionen, die solange laufen, wie die Kinder daran arbeiten wollen. Es können viele Werkstätten parallel laufen, weil Kindergruppen jeweils ihrem Thema folgen.

Exkursion:

Wir schauen uns die Welt da draußen an, d.h. das nähere Umfeld sowie die Stadt kennen lernen, ÖPNV benutzen, größere Räume erkunden, sich orientieren können. Aber auch Geschichten der Umgebung, der Stadt, Besonderheiten der Stadt – stadttypische Institutionen (Feuerwehr, Krankenhaus, Bibliothek, Schwimmbad, Sporthalle, Sportplatz, Museen, Gärten, Zoo ...) besuchen und kennen lernen. Oder Berufe und Handwerke (Bauernhöfe, Bäckerei, Zahnarzt...) kennen lernen. Die Exkursion kann Teil einer Werkstatt sein – als Vertiefung des zu bearbeitenden Themas.



Exkursion

5.5 Tages-Wochenstruktur

Tagestruktur als Orientierung

- Ankommen der Kinder bis 8.30 Uhr
- Frühstücksmöglichkeit mit paralleler Spielgruppe
- Tagesbeginn mit gemeinsamen Lied oder Tanz
- Kinderkonferenz
- freies Spiel in Haus und Garten
- rhythmischer Mittagszeit für alle (alle kommen zusammen)
- Mittagessen
- Geschichtenzeit für alle
- Spiel- Ruh- und Schlafmöglichkeit in festgelegten Räumen
- Vesper
- freies Spiel in Haus und Garten.

Rituale

Kleine rhythmische Rituale begleiten die Übergänge zwischen den Tageseinheiten.

Weitere Rituale im Kindergartenjahr sind:

- Projekt- und Musiktag
- monatlicher Wald- und Exkursionstag
- jährliche Waldwoche in den Sommerferien
- jährliche Landheimfahrt im Frühjahr
- Jahreszeitenfeste
- Verabschiedung der Schulkinder
- Geburtstage von Klein & Groß.



8. Unsere Rituale und Traditionen

Rituale, Traditionen und immer wiederkehrende Abläufe, Höhepunkte und Ereignisse sind in unserer Arbeit sehr wichtig. Sie geben den Kindern Orientierung und Sicherheit. Das betrifft sowohl die alltäglichen Ereignisse, zeichnet sich aber auch im Wochen- und Jahresverlauf ab, bis zum Ablauf der gesamten Kindergartenzeit.

8.1 Waldwoche

Ein solcher wiederkehrender Höhepunkt ist die Waldwoche. Sie findet einmal im Jahr in den Sommerferien statt. Der Ablauf ist immer ähnlich: Die Kinder werden von ihren Eltern in den Wald gebracht und dort auch wieder abgeholt. Der gesamte Kindergarten tag ereignet sich im Wald. Unsere Kinder erleben den Tagesablauf der Natur und begeistern sich an der Freiheit, der Weitläufigkeit und den Wettergewalten. Dadurch erfahren sie eine große Selbstbestätigung und Eigenverantwortung. Völlig andere Spielideen und Abenteuer entwickeln sich. Der Wildwasserbachlauf ist eine zusätzliche Bereicherung ihres Tuns. Durch die veränderten Abläufe bei den Mahlzeiten, Ruhezeiten und Hygienebetätigungen erfahren die Kinder und wir Erwachsene neue Impulse und Anregungen, die für die Gestaltung des Kindergartenalltages von hoher Bedeutung sind.



Waldwoche am Zschonergrundbach



Wandern im Zschonergrund

8.2 Landheimfahrt

Die Landheimfahrt ist ein wichtiger Bestandteil des Kindergartenjahres. Die Besonderheit liegt auch hier darin, dass der Alltag aufgebrochen wird und die Kinder neue Wege zur Stärkung ihres Selbstbewusstseins erfahren. Sie benötigen Mut und Kraft, uns auch nachts ihr Vertrauen zu geben. Durch die neue Umgebung, die andere Aufteilung des Tagesablaufes und den 24-Stundentag entsteht eine enge, neue und stärkere Gruppendynamik. Auch innerhalb des Teams entstehen vertrauensbildende Prozesse, die nach außen wirken und den Familien Sicherheit und Zuversicht in unsere Arbeit vermitteln.

8.3 Feste

Um den Alltag zu leben und zu lieben, ist das Feiern von Festen von enormer Wichtigkeit. Hier spiegeln sich viele Traditionen wieder, die für die Bildung des Allgemeinwissens sehr wichtig sind. Sie tragen aber auch dazu bei, den Zusammenhalt zu stärken und die Freude und den Spaß am Leben und Beisammensein zu entdecken.



8.4. Exkursionen und Wanderungen

Exkursionen und Wanderungen vertiefen die Themen der Kinder, transportieren aber auch nachhaltig zugemutete Themen der Erwachsenen. Sie bereichern die Erfahrungen und die Erlebniswelt der Kinder und bieten in den verschiedensten Bereichen die Möglichkeit, neue Dinge kennen zu lernen und mit kompetenten Personen in Austausch zu treten.



Exkursion im Stadtteil



6. Zusammenarbeit mit den Eltern

Für den fließenden, harmonischen Alltag ist die Zusammenarbeit zwischen Elternhaus und Kindergarten unbedingt erforderlich.

Die Elternmitarbeit untergliedert sich in folgende Punkte:

6.1 Elternstunden

Die Elternstunden sind Teil der Partnerschaft mit den Eltern, die Eltern sind an der Gestaltung des Kindergartenalltages beteiligt, erhalten Einblick und erleben sich dadurch als Teil der Kindergartengemeinschaft.

Darüber hinaus tragen die Eltern durch ihre praktischen Tätigkeiten wesentlich zur Werterhaltung des Kindergartens bei.

Die Elternstunden sind in der Hausordnung verankert.

6.2 Elternvertretung

Die Elternvertretung wird von unseren Eltern beim ersten Elternabend des Schuljahres gewählt. Diese bestimmen den Vorsitz aus ihren Reihen.

Die Aufgabe der Elternvertreter ist in der „Orientierungshilfe für die Arbeit der Elternbeiräte in den Kindergärten und der Laborschule des Omse e.V.“ beschrieben.

6.3 Weitere Beteiligungsmöglichkeiten

Allen Eltern ist die Möglichkeit gegeben, sich an Aktivitäten, Projekten, Werkstätten und Exkursionen zu beteiligen sowie ihre eigenen Ideen und Vorschläge einzubringen. Die Umsetzung erfolgt immer in Absprache mit uns als Pädagog*innen.



Gartenarbeit



Projektbegleitung

7. Verpflegung

Wir bieten eine Ganztagsversorgung an – Frühstück, Mittagessen, Vesper und Getränke dabei achten wir auf eine ausgewogene Ernährung. Ernährungsbesonderheiten der Kinder werden natürlich berücksichtigt.

Es besteht die Möglichkeit eine „Gemüsedose“ mitzubringen um den kleinen Hunger zwischendurch zu stillen.

Die Zutaten für Frühstück und Vesper werden frisch angeliefert. Frühstück und Vesper bereiten wir gemeinsam mit den Kindern zu. Das Mittagessen wird vom lokalen Essenanbieter „Kinderküche Dresden“ angeliefert – es kommt ohne Zwischenerwärmung auf den Tisch.



Backen



Schnuppern und Kosten



Frühstück



Vesper

9. Kinderschutz

9.1 Eigene Körperwahrnehmung

Kinder sind eigenständige Persönlichkeiten mit eigenem Willen, eigenen Neigungen, und eigenen Bedürfnissen. Um ihre eigenen Potentiale entfalten zu können, brauchen sie gleichermaßen Zuwendung, Zugehörigkeit, entwicklungsgerechte Erfahrungen, Grenzen und Strukturen und emotionale Sicherheit, wie auch die Möglichkeit der Autonomie. Um dem Kindeswohl gerecht zu werden und Kindeswohlgefährdung zu erkennen bzw. zu vermeiden, bedeutet dies für uns, in unserer Arbeit achtsam mit Kindern umzugehen und sie vor Schaden, Gefahren und Gewalt zu schützen. Der Omse e.V. erarbeitet derzeit gemeinsam mit dem Kinderschutzbund ein umfassendes trägerübergreifendes und an die einzelnen Einrichtungen des Vereins angepasstes Kinderschutzkonzept.

9.2 Vereinbarung zum Verfahren nach §8a, Abs.2 SGB VIII

Zwischen der Stadt Dresden als Träger der öffentlichen Jugendhilfe (Jugendamt) und des Trägervereins Omse e.V. ist folgende Vereinbarung nach § 12, Abs. 2 KiTaVO geschlossen worden:

1. Der örtliche Träger der öffentlichen Jugendhilfe trägt für die Umsetzung des § 8a SGB VIII die Gesamtverantwortung.
2. Die Kindertagesstätten des Omse e.V. gewährleisten, dass sie über das Verfahren zum Schutz von Kindern und Jugendlichen vor Gefahren für ihr Wohl informiert und nachweislich zum entsprechenden Handeln angewiesen sind.
3. Werden den Mitarbeiter*Innen der Kindertagesstätten des Omse e.V. gewichtige Anhaltspunkte für eine Gefährdung des Wohls eines Kindes oder Jugendlichen bekannt, so teilen sie dies dem Jugendamt mit.
4. Die MitarbeiterInnen können sich wegen einer ersten Abklärung, ob es sich bei ihren Feststellungen um einen Verdacht auf Kindeswohlgefährdung handelt, an eine insoweit erfahrende Fachkraft wenden. Eine Übersicht über geeignete insoweit erfahrene Fachkräfte steht unter www.dresden.de/kinderschutz zur Verfügung. Die einschlägigen Datenschutzbestimmungen sind von den Vertragspartnern zu beachten und einzuhalten. Die Anzeichen einer Kindeswohlgefährdung werden zunächst an die Kita-Leitung weitergegeben und dokumentiert. Im Bedarfsfall werden gesammelte Beobachtungen an die zuständigen Fachkräfte des Jugendamtes weitergegeben.

Ferner wurde folgende Vereinbarung nach §10 Abs. 1 Kinderschutzgesetz geschlossen: Der Omse e.V. erklärt, dass in seinen Einrichtungen und Diensten ausschließlich Personen, die nicht nach § 72 a SGB VIII vorbestraft sind, beschäftigt werden. Er stellt ebenfalls sicher, dass von jeder dort tätigen Person entsprechend §72a Satz 2 SGB VIII vor Einstellung und in regelmäßigen Abständen (mind. alle 5 Jahre) ein erweitertes Führungszeugnis nach §30a des Bundeszentralregistergesetzes vorgelegt wird und zur Personalakte genommen wird.

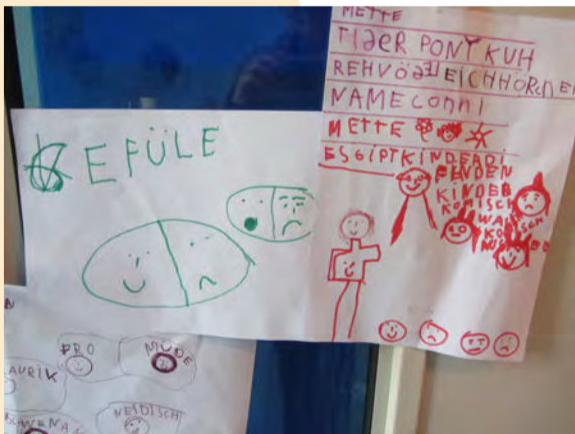
10. Beteiligung der Kinder

Es ist ein wesentlicher Aspekt unserer pädagogischen Überzeugung, Kinder ihren Möglichkeiten entsprechend an Entscheidungen, die sie und ihr Umfeld betreffen, zu beteiligen. Das heißt für uns:

- an erster Stelle, ihnen achtsam und respektvoll zu begegnen, ihnen Zeit und Aufmerksamkeit zu schenken, um sie immer besser kennenzulernen und ihre Signale angemessen zu interpretieren;
- ihre Bedürfnisse zu erkennen und uns an ihren Stärken zu orientieren;
- uns an den Bedürfnissen der Kinder zu orientieren und die Struktur des Tagesablaufes, die Schlafenszeiten, die Mahlzeiten und die Hygienehandlungen individuell anzupassen;
- Innen- und Außenräume der Kindertageseinrichtung gemeinsam mit den Kindern zu gestalten;
- eine gleichberechtigte Kommunikation mit allen Kindern zu entwickeln;
- Konflikte als Chance für soziales Lernen wahrzunehmen;
- Kinder zu ermutigen, sich an Entscheidungsprozessen und an der Aushandlung von Regeln zu beteiligen;
- ihre Meinungen ernst zu nehmen;
- Entscheidungsverfahren für Kinder (z. B. Symbolkarten, Punktanfrage, Kinderkonferenz ...) in unserem Alltag zu integrieren.

Aktuelle Beteiligungsformen für unsere Kinder sind:

- Planen mit Kindern – vgl. Pkt. 2
- Kinderkonferenz - bei Problem im Alltag nehmen die Kinder Kontakt zu uns als Pädagog*innen auf; die Kinder werden gebeten das „Problem“ mit Holzfiguren aufzustellen; als Pädagog*innen erfassen wir die Thematik mit Piktogrammen zur Erinnerung der Kinder; im nächsten Morgen- oder Abschlusskreis wird das „Problem“ durch die betroffenen Kinder eingebracht, gemeinsam wird nach Lösungen gesucht; alternativ zum Morgen- oder Abschlusskreis laden sich die betroffenen Kinder die am „Problem“ beteiligten Kinder im Anschluss an Situation ein und versuchen eine einvernehmliche Lösung zu finden.



11. Qualitätssicherung

Die Qualitätssicherung unserer Kita wird durch folgende Punkte gesichert:

1. KiQu – Qualität für Kinder (<https://qualität-für-kinder.de>)

KiQu bietet Kitas aller Größen praxisorientierte Arbeitsinstrumente an, die Sie bei der Erfüllung der täglichen Anforderungen bestmöglich unterstützen.



2. Eltern

- in den jährlichen Entwicklungsgesprächen mit den Eltern zu ihrem Kind holen wir uns von den Eltern ein Feedback zu unserer Arbeit,
- aller 2 Jahre wird mit einem einrichtungsspezifischen Elternfragebogen (tw. in Zusammenarbeit mit dem Elternrat) die Zufriedenheit der Eltern erhoben.

3. Reflexion der eigenen pädagogischen Arbeit/Konzeptfortschreibung

- zum Reflektieren der unserer pädagogischen Arbeit bedienen wir uns des Handbuchs „Pädagogische Qualität in Tageseinrichtungen für Kinder“ von Prof. Tietze,
- im regelmäßigen Austausch mit der Fachberatung bekommen wir neue Impulse bzw. Anregungen zum Überdenken unseres pädagogischen Alltags,
- jährlich stattfindende Konzeptionsberatungen dienen neben dem intensiven Austausch über die pädagogische Praxis auch der Überprüfung der festgeschriebenen Konzeption.

4. Supervision mit externen Fachkräften und Fallberatung

In Beratungssitzungen können die Teammitglieder aufgetretene Konflikte erläutern und bekommen Unterstützung durch die externen Kolleginnen und Kollegen.

12. Inklusion

Unser Verständnis von Inklusion

Dass Menschen verschieden sind, ist Bestandteil gesellschaftlichen Zusammenlebens und Voraussetzung jeglicher Arbeit mit Menschen. Unter Inklusion verstehen wir in unserer Einrichtung die gemeinsame Erziehung, Bildung und Betreuung von Menschen mit und ohne festgestellten förderpädagogischen Bedarf.

Unsere Einrichtung bietet für maximal 4 Kinder im Kindergarten integrative Fördermöglichkeiten. Aufgrund des Förderauftrages ergänzt eine pädagogische Fachkraft mit heilpädagogischer Zusatzqualifikation die Pädagog_innen des Gruppenbereiches. Die Fachkraft mit heilpädagogischer Zusatzqualifikation ist vordergründig für die heilpädagogisch-integrative Betreuung und Förderung der Inklusionskinder zuständig.

Alle Mitglieder des Teams sind gleichermaßen für alle Kinder, dementsprechend auch für die Inklusionskinder verantwortlich: Tauschen ihre Beobachtungen aus und lassen diese in ihr pädagogisches Handeln einfließen. Für jedes Inklusionskind wird ein individueller Förderplan erstellt. Darüber hinaus finden regelmäßige Kindbesprechungen statt.

Je nach fachlicher Einschätzung initiieren die Pädagog_innen Unterstützung des Kindes in 1:1 – Situationen ebenso wie in der Arbeit mit kleineren Gruppen von Kindern und der Begleitung des entsprechenden Kindes im Kita – Alltag. Im Vordergrund stehen dabei, die sozialen Prozesse unter den Kindern zur Unterstützung neuer Entwicklungsschritte zu nutzen und Aktivitäten für alle Beteiligten anregend, herausfordernd und gewinnbringend zu gestalten. Gemeinsam mit dem Team werden feste Zeiten für die einzelnen Unterstützungsformen festgelegt und in den Tageslauf der Kinder eingepasst.

Räumliche Besonderheiten

In unserer pädagogischen Arbeit richten wir uns nach den individuellen Bedürfnissen des Kindes und wollen diesen Anspruch ebenso auf die Gestaltung und Nutzung der Räume anwenden.

Insbesondere unsere Bewegungs- und Therapieräume stehen für unterschiedliche Angebote der förderpädagogischen Fachkraft zu ausgewiesenen Tageszeiten zur Verfügung. Gezielte Übungen und Spiele zur Körperwahrnehmung, Koordination und Entspannung sind hier, besonders in kleinen Gruppen oder einzeln umsetzbar.

Aufgrund dessen, dass unser Haus über viele Treppen und Schwellen verfügt ist es uns nicht möglich Kinder mit einer Beeinträchtigung im Bewegungsablauf (Rollstuhl oder ähnlichen Gehhilfen) aufzunehmen. Zum einen schränkt es die Kinder zu sehr in ihrer Selbstständigkeitsentwicklung ein und zum anderen stellt es eine Gefahr im Brandfall dar.



Transparente Erziehungspartnerschaft

Die Zusammenarbeit mit den Eltern ist ein existentieller Baustein. Gegenseitiges Vertrauen ist dabei ein elementarer Bestandteil, um eine kontinuierliche Verbindung zwischen den Lebensbereichen Familie und Kita zu schaffen und gemeinsame Bedürfnisse zu definieren.

Oberstes Ziel unserer Arbeit soll sein, dass sich die Familien in ihrer herausfordernden Situationen angenommen und akzeptiert fühlen.

In regelmäßigen Gesprächen tauschen wir uns gemeinsam über das Verhalten des Kindes aus, um einen Konsens von Zielen und Methoden zu finden. Das pädagogische Handeln im Alltag soll dabei von den Pädagog_innen nachvollziehbar dargestellt werden.

Förderplan

Bei jedweden sonderpädagogischen und darüber hinaus festgestellten Unterstützungsbedarf werden für alle Kinder Förderpläne erstellt. Ebenso für die Kinder, die ohne oder vor einem förmlichen Verfahren gefördert werden.

Förderpläne werden genutzt wenn:

- Individuelle Fördermaßnahmen notwendig sind
- An besonderen Fördergruppen bzw. Maßnahmen teilgenommen wird
- Behinderungen oder chronische Erkrankungen vorliegen

Der Förderplan wird auf Grundlage der jeweils individuellen Diagnostik entwickelt, das bedeutet, das die Förderplanung kontinuierlich und zielgerichtet sein soll.

Netzwerke und Kooperationen

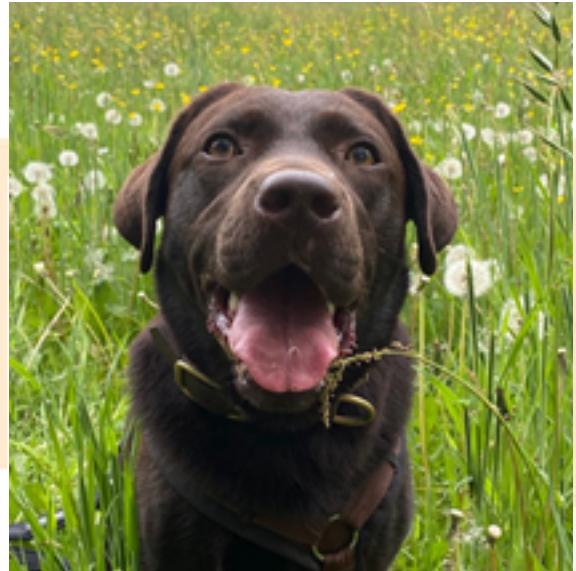
Um Inklusion zu leben, ist eine enge Zusammenarbeit aller Beteiligten – Eltern, PädagogInnen, Kinder- und Jugendärztlicher Dienst und externe Therapeuten bzw. Institutionen – erstrebenswert. Sie ist bedarfsgerecht und zeichnet sich durch Intensität und Sensibilität aus.

Um ein detaillierteres Bild zu bekommen und daraufhin eine gute Inklusionsarbeit zu leisten, bedarf es des fachlichen Austausches mit Kinderärzten, Therapeuten, Förderstellen u.a. beteiligten Fachkräften, bei denen das Kind/die Familie betreut wird.

13. Hundgestützte Pädagogik

Was ist das?

Unter Tiergestützter Pädagogik verstehen wir den Einsatz unseres Kitahundes Mila im pädagogischen Alltag, um ebendiesen zu bereichern und den Kindern die Möglichkeit zu geben, sicher im Umgang mit Hunden zu sein, Emotionen auf eine zusätzliche Art regulieren zu können, einen Ansprechpartner ganz anderer Art zu haben...einen Zuhörer, Begleiter ...Freund.



Warum ein Kindergartenhund?

Mit einem Hund in unserem Kindergarten haben wir, als Pädagogen, die Möglichkeit die positive Lernumgebung Ihrer Kinder noch vielfältiger und abwechslungsreicher zu gestalten. Darüber hinaus werden soziale und emotionale Kompetenzen gefördert sowie der Umgang mit Hunden erlernt und geschult.

Wie...?

Unser Kindergartenhund begleitet Kinder und Pädagogen im Alltag und in Bezug auf die Inklusionsarbeit in unserem Haus. Er ist an einzelnen Tagen in der Woche, für ein paar Stunden in unserem Haus anzutreffen. Der Umgang mit dem Hund ist stets freiwillig.



Gemeinsam im Team und mit den Kindern werden/wurden im Vorfeld Regeln im Umgang mit dem Hund erarbeitet und aufgestellt. Diese müssen von allen Kindern, Pädagogen und Eltern etc. eingehalten werden! Der Hund steht, im Umgang mit den Kindern und im Alltag, immer unter Aufsicht! Außerdem hat der Hund feste Rückzugsorte im Haus, wo er sich ausruhen und für sich sein kann.

Voraussetzungen

Im September 2022 hat Mila den Eignungstest zum Kitahund erfolgreich bestanden. Gemeinsam mit ihrer Besitzerin hat sie eine Weiterbildung zur „Tiergestützten Arbeit mit Hunden“ absolviert. Alle gesetzlichen Vorgaben (Tierschutz/Veterinäramt, Hygiene, Unfallkasse etc.) werden eingehalten und sind in der Kita schriftlich festgehalten.

Impressionen aus dem Kita-Alltag





anstiften - bewegen - ermutigen - entfalten

"Erzähle mir und ich vergesse.

Zeige mir und ich erinnere.

Lasses mich tun und ich verstehe!"

Konfuzius